



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)

16 (10.1.1933) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-372332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-372332)

Die Stationen des Herrn Lewin

Vom Privatdozenten und Bankier zum Millionenbetrüger und falschen Professor

Telegraphische Meldung

— Berlin, 10. Januar.

Nach Meldungen aus Boston ist trotz heftigen Widerstands der verhaftete Professor Norman einwandfrei als der Beschäftigte Lewin identifiziert worden. Er dürfte in kürzester Zeit nach Deutschland ausgeliefert werden.

Die Verbrechen, derenwegen er von der deutschen Polizei gefasst wurde, hat er in den Jahren 1928 und 1929 begangen. Sie erstreckten sich wegen der Strafbefreiung, mit der die Täter vorbestraft waren, größtes Ausmaß, abgesehen davon, daß ein Liebeskind von fünf Millionen angetan worden war. Und dieser Beschäftigte hat monatelang an einer amerikanischen Universität Vorlesungen gehalten und dafür noch großen Ruhm erlangt.

Abenenteuerlich ist das Leben und sind die Taten des Betrügers.

Er wurde in New York geboren, studierte Nationalökonomie und wurde Privatdozent.

Demals hielt er wahrheitsgemäß die Einnahmen, die er aus dieser Tätigkeit erzielen konnte, für zu gering und er zog es vor, im praktischen Leben anzusetzen. Lewin wurde schließlich Bankdirektor. Er beschäftigte sich sehr eifrig mit der lukrativsten Spekulation und hat damals große Gelddale erbeutet. Die jungen Bekanntheiten allerdings, er habe das nur getan, um auf diese Weise ein gutes Geschäft zu machen.

Als die Revolution in Russland ausbrach, richtete Lewin nach Deutschland und ließ sich in Berlin nieder.

Später kaufte er das altschöne Berliner Privathaus von dem, das schon über achtzig Jahre bestand und sich eines der besten in der Stadt rühmte. In der Inflationszeit hatte Lewin große Geschäfte gemacht und das Geld mit vollem Händen ausgegeben. Er lebte überaus luxuriös und trieb einen großen Aufwand. Nach der Inflation betätigte er sich als Privatbankier. Von seinen Verträgen ahnte niemand etwas.

Zusammen mit seinem Komplizen Rappaport schloß er Verträge eines großen Deshaunt Unternehmens und verkaufte es, so in den Verträgen zu bringen.

Als die Beschäftigten entdeckt wurden, erklärte Lewin, dessen Ansehen damals völlig unerschüttert war, er sei selbst betrogen worden, und er erhob, um seine Verträge zu bringen.

Unfähig zu beweisen, schwere Beschuldigungen gegen den Privatbankier eines großen Bankhauses. Dieser wurde sofort zur Disposition gestellt und erbatte gegen sich keine Anzeige wegen schwerer Verbrechen, sondern wegen Betruges, um sich zu rehabilitieren. Als die Staatsanwaltschaft schließlich dahinterkam, daß Lewin selbst die Beschuldigungen gemacht hatte, war er und sein Privatbankier bereits über alle Berge verschwunden. Man verhaftete daraufhin den zweiten Privatbankier Rappaport. Aber er wurde wieder freigelassen, da sich herausstellte, daß er von den Nachforschungen seiner Ehefrau keine Kenntnis hatte.

Im Laufe der Untersuchung ergab sich, daß die Betrüglerinnen sich auf fünf Millionen belaufen haben.

Das erregte damals ungeheures Aufsehen. Man war 1929 noch an seine Millionenverbrechen gewöhnt. Das Doppelpaar Lewin und Rappaport belandete sich inzwischen in Paris. Sie ließen die Berliner Polizei wissen, daß sie bereit wären, unter Aufsicht des freien Geistes zurückzuführen. Das wollte man ihnen gewähren. Aber auf die Bedingung, ihre Pässe abzugeben und sich täglich bei der Polizei zu melden, gingen die beiden nicht ein. Sie verschwanden ... und tauchten

nach einiger Zeit in Rio de Janeiro auf. Lewin und Rappaport wurden verhaftet und die deutsche Regierung stellte den Antrag auf Auslieferung der beiden Verbrecher. Ehe jedoch das langwierige Auslieferungsgesetz abgehandelt war, gelang es den Betrügern, auf völlig ungesetzliche Weise freizukommen. Und nun verschwanden sie den Augen der Berliner Polizei.

Erst vor kurzem fand man Spuren der beiden Verbrecher. Sie hatten sich mit einer Berliner Bekannten befreundet in Verbindung gesetzt, und auf diese Weise kam die Polizei darauf, daß Lewin seinen Wohnsitz in der Nähe von Boston haben müsse. Die deutsche Kriminalpolizei fandte Bilder und genaue Beschreibungen von Amerika. Was aber die Verbrechen des Amerikaners anbelangt, als die amerikanische Kriminalpolizei mittels, daß sich an der Ostsee-Universität in Cambridge

ein Professor Frederick Norman befindet, der zweifellos Lewin ist. Man nicht wieder Lewin entkommen zu lassen, veranlaßte man die Verhaftung des Betrügers direkt an der Universität. Das Schicksal bei Lewin mit Hilfe eines gefälschten Pässes verhielt. Man muß lächeln, wenn man daran denkt, daß ein Beschäftigter

Stalins Bericht über sein Werk

Meldung des Wolff-Büros

— Moskau, 10. Januar

Stalin legt jetzt seinen Bericht über die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplans vor, den er dem Zentralkomitee in Moskau vorlegte. Danach ist das Programm der Industrialisierung im 1933-34-er-Jahr erfüllt. Der Wert von 1933-34 sei an Schwereleistungen bei dem Abbruch von Hindernissen mit verschiedenen Ländern und auf Vermittlungen in Fernen Osten zurückzuführen, und zwar habe eine Anzahl Fabriken auf die Herstellung von Nahrungsmitteln umgestellt werden müssen. Stalin kommt zu der Feststellung, daß die Erzeugung von Verbrauchsgütern für den allgemeinen Bedarf zu gering gewesen sei, und bekräftigt die hervorragende Stellung der Schwerindustrie mit ihrer Selbstversorgung und mit der Notwendigkeit Sowjetlands, gegen feindliche Angriffe gerüstet zu sein.

Im zweiten Fünfjahresplan sei aber die gleiche Politik des stärksten Tempos im Hinblick der langfristigen Industrialisierung unumgänglich.

Bisher habe der Zuwachs der Produktion 22 Prozent betragen. In Zukunft würden es 18-14 Prozent sein. In der Landwirtschaft befinden sich gegenwärtig 300 000 Kollektivwirtschaften und rund 5000 Staatsgüter. Stalin gibt zu, daß die Kollektivwirtschaften arbeitsmäßig noch unrentabel seien, aber in 2-3 Jahren rentabel werden würden. Einige tausend Kollektiven und einige Dutzend Staatsgüter seien zur Zeit bereits rentabel. Das bisherige Tempo der Kollektivierung brauche man nicht fortzusetzen, vielmehr müsse man jetzt die Kollektivwirtschaften organisatorisch festlegen. In Zusammenhang mit der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern gibt Stalin die

Kollektivierung und die Beratung auf dem Wege zu. Er polemisiert jedoch gegen die Ansicht, daß selbst der Sowjethandel ohne gesunde Weltwirtschaft und ohne gesunde Weltwirtschaft unumgänglich sei und daß zu nächst die angeblich wertvolle Sowjetwirtschaft gelehrt werden müßte. Unter dem Sowjetgeld, so erklärte Stalin, händen Warenmengen in der Hand des Einzelnen, die dieser zu seinen Preisen ausgeben.

Postraub in Oberhausen

— Barmen a. d. Aar, 10. Januar. Der vom Bahnhof fahrende Postwagen wurde von zwei unbekannten Männern angegriffen. Die Täter ließen hinter dem Postwagen der hinteren die Tüte auf und nahmen die Posttüte an sich. Eine Verfolgung war ergebnislos. Die Täter flohen mit einem Motorrad mit Helmzeug. Es wurden Verbriefe mit etwa 4000 Mark Inhalt geraubt.

Gerüchte über Jagdangelegenheit Polens

— Warschau, 10. Januar. Die von einigen ausländischen Blättern veröffentlichten Gerüchte, Polen habe sich die Jagd auf seine Ostfronten und privaten Gebieten an das Ausland einzuflehen, sind wie die polnische Telegrammagentur mit Genehmigung von unabhängiger Seite festgestellt — unbegründet.

Die Japaner überschreiten die Große Mauer

— Tokio, 10. Januar. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat eine japanische Kavalleriebrigade von 200 Mann die Große Mauer überschritten. Die Japaner überschreiten die Große Mauer, ohne Schwereverluste zu erleiden.

Deutschland entsendet wieder Militär-Attachés

Drahtbericht unseres Berliner Büros

— Berlin, 10. Januar.

Das Reichswehrministerium teilt nunmehr offiziell mit, daß Deutschland vom 1. April ab wieder ein Militär- und Marineattaché in einer Anzahl fremder Mächte entsenden wird. Wie wir hören, werden Militärattachés nach Paris, London, Rom, Prag, Warschau, Moskau und Washington, Marineattachés nach Paris, London und Rom geschickt werden. Es steht der Regierung dabei vorbehalten, einzelne dieser Attachés auch bei den anderen Mächten zu akkreditieren. Als Militärattachés werden Altmeisterei des Heeres und der Marine ernannt werden. Ihre Namen werden im Augenblick allerdings noch nicht fest. Die Attachés werden den Wehrminister unterstellt, denen sie auch ihre an das Reichswehrministerium abgestellten Berichte vorzulegen haben. Ihre Aufgabe wird auch darin bestehen, die Gesandten und Botschafter in

militärischen Fragen zu beraten. Die Entsendung der Attachés ist den in Betracht kommenden Staaten bereits mitgeteilt worden.

An ausländischer Stelle legt man Wert auf die Feststellung, daß die Entsendung der Attachés nicht etwa als eine Folge der Entschärfung von mehr formalen Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Mächten an sich und schon vorher das Recht auf die Ernennung von Attachés gehabt. Es soll auch nicht etwa der Ansicht erweckt werden, als ob wir uns auf Gehalt und Verberben mit dem Schicksal der Wehrmachtswirtschaften identifizieren wollten. Unsere Stellung in Ost wird vielmehr durch den neuen Vertrag der Wehrregierung in seiner Weise berührt werden. Erklärt sei noch, daß mit der Entsendung der Attachés auch die Frage einer Beteiligung deutscher Offiziere an den französischen und polnischen Märschen und umgekehrt akut werden dürfte.

feine falsche Mission aufzuweisen zu lassen und uns bereit zu halten. Das bedeutet nach der Mentalität Gelobte die Verzweiflung auf dem Kommen. Den Messias Otto von Gabsburg. Und lieber eine Gabsburg nachtrauern, als einen gesunden Zusammenstoß mit dem Deutschen Reich, ist offensichtlich die neue Parole in Wien.

Durch ihre Sucht, alles Deutsche möglich aus der Verbindung mit Österreich zusammenzuziehen, hat das christlichsozialen Regimentsblatt kürzlich in eine tragikomische Verlegenheit gegenüber einem Reichswehrattaché des Wiener Erzbischofs Dr. Janiger. Der neue Wiener Erzbischof ist bekanntlich Deutschböhmischer und ist offenbar noch nicht so in die Haut des „Reichswehr“ verfallen. In dem Reichswehrattaché des Wiener Erzbischofs befinden sich Stellen, die mit patriotischen Worten der wahren deutschen Geschichte geschriebene Worte geschrieben. Diese Stellen hat die „Reichswehr“ dem Reichswehrattaché entzogen.

Es ist nicht zu erwarten, daß die in der Nummer eine Umschichtung der katholischen Frauenorganisation Tirol ab, in der die Aufhebung der Gabsburger, welche gefördert wird, die Feindschaft nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie in Österreich und gebilligt wurde, beschlossen worden seien. In der Umschichtung heißt es: „Wir katholischen Frauen Tirols können und der Tatsache, daß jener Reichswehrattaché, die im Verlaufe der Jahrhunderte große Verdienste um unser Vaterland hat erworben hat, der Aufmerksamkeit in ihrer und unserer Heimat verdankt wurde und ihr durch Entziehung des Privatbesitzes eine Behandlung zuteil wurde, die für kein anderes Österreichischer erfährt und die im Gegensatz zu den Anforderungen des Rechtsstandes steht. Wir verlangen, daß jene unzüchtigen und ungerade verfahrenswidrlichen Verfügungen gegen die kaiserliche Familie revidiert und ihr die Rückkehr in die alte Heimat gestattet werde.“

Die Landwirtschaft in Ostpreußen

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 10. Januar.

In der vom Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen veranlaßten Woche im Zentralinstitut sprach der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Dr. h. c. h. Brandt. Der Redner sagte dar, daß in dem Wirtschaftsjahr 1932/33 nur 20 v. H. der ostpreussischen Betriebe ihre Zinsen und sonstigen Ausgaben aus den Einnahmen hatten bezahlen können. Die bis jetzt beschlossenen Wege zur Abhilfe hätten zu keinem Erfolg geführt. Der Traum, durch Selbstversorgung von Industriewaren die Existenzgrundlagen für das Volk zu schaffen, sei ausgeträumt. Binnenanbau und Landwirtschaft müßten die Parole sein. Züchtung und Arbeitsbeschaffung könnten nur ergänzende Maßnahmen sein. Wirtschaftliche Regenerierung auf allen Gebieten sei erste Forderung, nicht zum wenigsten auch Befreiung der Sozial- und Sozialisten.

— Berlin, 10. Januar. Reichspräsident von Hindenburg hat heute Bescheid über den Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen veranlaßten Ausschreibung „Ostpreußen“, was es heißt, was es heißt“ einen Bescheid ab.

Reineidsanfrage gegen Klarek-Deolat

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 10. Januar

Der Untersuchungsrichter hat die Voruntersuchung gegen Direktor Deolat, den früheren Direktor der Berliner Verkehrsbetriebe, geschlossen. Der Staatsanwalt hat heute Klage wegen Reineids erhoben. Die strafbare Handlung wird darin erblickt, daß Deolat als Protokoll unter Eid unter anderem bezeugt hat, er habe die Direktoren der Reichsbank nur dienstlich und auch nur flüchtig gekannt und von den Klarek-Deolat im allgemeinen weder ausgenommen noch ihnen gemacht.

Theater der Mannheimer Jugend

Schülervorstellungen im Nationaltheater

Die Intendanz des Nationaltheaters hat in Verbindung mit der Direktoren-Konferenz der Mannheimer und Badischen höheren Schulen die Schülervorstellungen neu organisiert und zwar aus dem Gedanken heraus, daß in der Weiterbildung der Jugend für das Theater und in der Erziehung eines Bewußtseinswunders für höhere Stellen die wichtigste Aufgabe des Theaters liegt.

Es sollen so die 20 Schülervorstellungen im Spielplan gestellt werden. Das Repertoire der Vorstellungen wird aus einem Programmverleihung des Intendanten von der Direktoren-Konferenz gewählt. Ferner haben die Schüler Zutritt zu den besonderen Veranstaltungen des Nationaltheaters (Wagner-Fest, Opernabende usw.). Die Preise sind so niedrig, daß jedem Schüler die Möglichkeit zum Besuch gegeben ist. Der Besuch ist freiwillig.

Die ersten Schülervorstellungen mit „Wallenstein“, „Der Weber“, „Hedwig“ und „Freischütz“ in dieser Spielzeit haben einen sehr ausgezeichneten Erfolg gebracht. Die Werke konnten zwei- bis dreimal gegeben werden, alle Vorstellungen waren ausverkauft. Es hat sich ein reger Gedankenaustausch zwischen Lehrern und Schülern, zwischen Schülern und Theater und zwischen Schülern und Theater über die Vorstellungen entwickelt.

Der gesamten höheren Scherschicht Mannheims und der Umgebung wurden vom Intendanten und dem leitenden Direktor in mehreren Sitzungen die tatsächlichen Einrichtungen des Theaters als Intendanten für die bildungsmäßige Bewältigung der Werke erklärt und erklärt. Dramaturgische Auftritte mit der Scherschicht und den höheren Lehrgängen der Schulen sind geplant.

Die Vorstellungen nehmen jetzt ihren Fortgang. Zur Aufführung sind geplant: „Gisela Ström“, „Wagnerfest“, „Hedwig“ oder ein Schillerfest, „Hedwig“, „Hedwig“ oder ein Schillerfest, „Hedwig“, „Hedwig“ oder ein Schillerfest, „Hedwig“, „Hedwig“ oder ein Schillerfest.

Als ein Beispiel für das lebendige Leben, das die überaus dankbaren Schülerinnen der Intendanz erhalten haben, geben wir nachstehend die Beschreibung einer Schülerin der Olla der Olla.

Letztendlich wieder, die sich über die Einführung der Schülervorstellungen im Nationaltheater folgendermaßen äußert:

„Räuber! Sonntag nachmittag wird „Wallenstein“ aufgeführt. Wer geht hinein?“ „Nur eine meiner Mitschülerinnen. „Warum?“ „Eine solche Gelegenheit für mich, mich in das Theater zu kommen, läßt man nicht ungenutzt. Wie gerne gehen wir in das Theater, und wie selten konnten wir hinein. Das ist jetzt anders geworden.“

Nach in der vorigen Spielzeit war es fraglich, ob unser Theater nicht geschlossen werden müßte. In hoch waren für die meisten Menschen die Preise. So arbeitslos unter anderem ein, der sich durch seine Unfähigkeit und seine gute Leistung viele Verdienste um unser Nationaltheater erworben hat. Er lebte die Preise so hoch, daß er bald eine finanzielle Zahl neuer Mieter bekommen hätte. Jetzt hat unser Theater die Krise glücklich überwunden. Aber nicht nur für die Erwachsenen konnte Herr Wallenstein, sondern auch für die Schüler. Je zehn Schüler vorstellungen sind für diesen Winter vorgesehen. Die Eintrittspreise sind dabei so niedrig, daß man ruhig sagen kann, daß es jedem Schüler möglich ist, in das Theater zu kommen. Hiermit hat sich Herr Intendant Wallenstein die Zuneigung der Mannheimer Schüler in vollem Maße erworben.

Die Einrichtung von Schülervorstellungen ist auch aus anderen Gründen sehr lobenswert. Schon in jungen Jahren lernen wir das Theater kennen und schätzen. Heute, da das Kino ihm ein harter Konkurrent ist, ist es nicht ohne Bedeutung. Welche Anzahl geht doch nur das Theater. Es ist ein Kulturplatz, in dem wir das Leben und die Aufgaben aller Völker und aller Zeiten bis in unsere Gegenwart erblicken. Besonders für uns sind nur gute und wertvolle Stücke hervorragender Dichter und Künstler auszuwählen. Wir werden eingeladen in die Welt unserer großen Dichter, Schiller und Goethe. Und in Gend geht hier die Schule mit dem Theater. Durch die Lehrer wird uns der Inhalt erklärt. Es macht viel mehr Spaß, ein Werk in der Schule zu behandeln, wenn man weiß, daß das Theater in der Nähe ist. Man hat im Theater gesehen hat, steht viel besser im Gedächtnis, als wenn man es nur im Unterricht durchnimmt.

Wie während der Werke Schiller! Was heute in unserer nächsten, dramatischen Zeit stehen und leben. „Wander“ zu Sommerbestimmung für uns vor Jahren unsere Vorleser. In

vielen Stücken verberstet er die Freiheit als das höchste Gut der Menschheit. In anderen Werken berührt er uns von bedeutenden Männern und Frauen. So zeigt er uns in „Wallenstein“ das Leben des großen Feldherrn, der in unermüdlichem Streben nach Macht schließlich sich selbst durch seinen Übermut ins Verderben führt. Daneben schildert er uns das Leben und Treiben der Kriegsvölker im dreißigjährigen Krieg. Staunen und Bewundern stehen wir vor diesem Werk der Dichtkunst. Auch die Werke bedeutender Künstler sind als Schülervorstellungen vorgesehen.

Was gefällt uns für und gerade die Oper „Freischütz“. Von Anfang bis Ende hält sie einen in ihrem Bann. Wie wirft ihre Romanik in Bild und Ton auf uns ein! Ein lebendes Mädel läßt einen beim Knall der Wollschützen über den Rücken. Verhört wird dieses Gefühl durch die wildgehörigste Musik. Trendig begreifen wir am Ende die Strophe, die der Hühner, der andere verberben sollte, selbst erleidet. Wie sind die Eindrücke, die wir mit uns nehmen. Mit der Zeit lernen wir ein Stück der Welt des einzelnen an. Der eine findet mehr Gefallen an einer Oper, der andere an einem Schauspiel. Aber das eine Schauspiel vermag nicht so hart zu begreifen wie das andere. Nicht jede Kunst vermag sich einzuflehen. Auch das Spiel der Dichter gibt Anlaß zu einer Kritik.

Manche Gefühl hat man sich anders gedacht, als wie sie auf der Bühne wiederzugeben wird. So stellt sich mir „Wallenstein“ als einen temperamentvollen, energiegelassen Mann vor. Der betreffende Schauspieler verkörperte ihn aber als einen abgerundeten, unerschrockenen und wahrhaftigen Menschen. Bei längerem Besichtigen wurde es mir klar, daß der Schauspieler recht hatte. Denn gerade dieses ewige Drama und Judentum wurde Wallenstein zum Verberben. So ist das Theater für und eine Schule, in der man vieles lernen kann, und deren Leben man viel lieber aufnimmt als die der wirklichen Schule.

Wie viele Wege steht uns das Theater mehr und mehr in seinen Bann und läßt uns nicht wieder los. Die Freude an ihm wird schließlich so groß, daß wir gerne laoren und nicht in das Kino gehen, um auch einmal abends eine Vorstellung besuchen zu können. Unserem Herrn Intendanten aber können wir nicht dankbar genug sein.

für diese schöne Einrichtung der Schülervorstellungen. Wir wünschen nur das eine, daß er sie nicht nur dieses Jahr, sondern jedes Jahr wiederholen möge.

© Das neue Weltbild. Den Gründen, die unser heutiges wissenschaftliches Weltbild mit seinen endlosen Entdeckungen aus als unbefriedigend empfunden lassen, verleiht Dr. Stefan Kayser in einem Vortrag vor den Mannheimer Freunden der Keltologie nachzugehen. Er stellt fest, daß die Mikrometrie heute nach ihrem eigenen Wort mit „Raumwärtchen“ arbeitet, in denen das Leben, das sich auf der Erde abspielt, eigentlich gar kein Recht mehr hat, weil es darin wie ein Rindes verschwindet. Dagegen kämpft sich aber der Mensch, er strebt nach einer Weltanschauung der Welt, in der das menschliche Leben zur Geltung kommt. Ein eigenartiger Aufwand dieses Strebens, die Erde in den Mittelpunkt einer Weltanschauung zu stellen, ist die Umkehrung des heutigen Weltbildes, wie sie in der Weltanschauung vorliegt. Eine Rückkehr aus der Welt der unendlichen Räume bedeutet auch die hoch beachtenswerte Theorie von Ernst Haeckel, der die Welt polar aufbaut; der Weltanschauung ist hervorzuheben durch den Kräfteausgleich seiner Pole. Es wird zu einem kritischen Blick gemacht, für den die Erde nicht mehr nur ein Stückchen, sondern eine weltweite Voraussetzung ist. Eine kritische Umkehr des Weltbildes in dem geistigen Weltbild, wo mit Tadeln und Klagen der Blick für eine andere Richtung weicht, als der Vertreter des mechanistischen Weltbildes er tut. — Die Ausführungen waren für viele sehr neuartig, in der Darstellung klar durchsichtig und von überzeugender Anschaulichkeit. Sie wollten ja nicht ein bestimmtes neues Weltbild begründen, geschweige denn einer der vorgetragenen neuen Theorien das Wort reden, sondern nur das auf vielen Gebieten liegende Unbehagen am Weltbild der Gegenwart darlegen. Und das geschah durch die frei vorgetragenen Ausführungen in einer so ansprechenden Weise, daß die Zuhörer mit herzlichem Beifall dankten.

© Wenn eine Hindin reißt. Die Tugendverbreiterin über die Kämpfe der Gardschilde, mit der Erika von Gerven nach Ostland geschickt. Unter Angabe des Firmennamens und der Preise werden 45 neue Romane, 12 Paar Schuhe, 12 (1) einzelne Lederstiefel und ein Edelstein im Werte von 8000 A angegeben.

Aus Deutschlands trübster Zeit

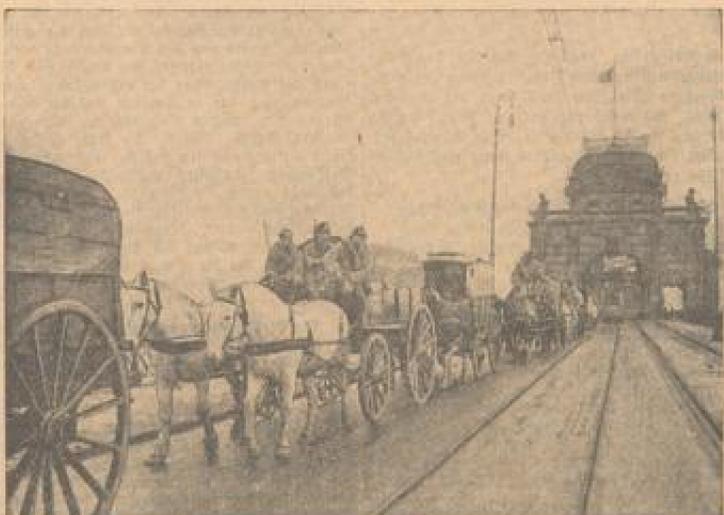
Der Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet am 11. Januar 1923

Zeitungsnachrichten, Rundfunkungen, Protestversammlungen hatten die Bevölkerung des Ruhrgebietes schon Ende der ersten Januarwoche des Jahres 1923 auf das von Wehen her drohende Unheil hingewiesen. Unruhe, Furcht, Unwissenheit, Unklarheit über die bevorstehenden Maßnahmen zeigten sich in den Gesichtern der Arbeiter, die von Düsseldorf über die besetzten Gebiete nach Essen führten. Am Morgen des 11. Januar regte Treiben, Panzerfahrzeuge, Infanterieformationen zogen durch die Straßen. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Ein Befehl. Zeitungsmeldungen registrieren tags darauf kurz die Tatsache eines neuen Zuganges. Welter nicht. Niemand erfuhr den Namen jener Männer, die, verkleidet von eigenen Kameraden, der Arbeit lauernden Spione schloß preisgegeben, im Kampf gegen die Besatzer ihr Leben einsetzten.

Das Kreuz

Wer von Düsseldorf mit der Eisenbahn zum nahen Kalkbühl fährt, durchquert die Weidenfelder Heide. Spärlich besetzte Felder, Schrebergärten mit ihren Bäumen sind ihre Kennzeichen. In den Sanddünen und in dem Hintergrund weiter abliegenden Kieferngehölz spielen Junco's Ränder und Gendarmen. In einer jener Sanddünen hand im tiefen Morgengrauen des 26. Mai 1923 ein junger Mann, aufrecht gegenüber einer Gruppe französischer Soldaten. Kommandoworte, eine Salvo — und wiederum hatte einer jener Soldaten, die namentlich gegen Kampf führten, sein Leben gelassen: Albert von Schlegel. Die Sanddüne ist verschwunden. An ihrer Stelle ein weit ausgebautes Stadion. In seiner Mitte ragt hoch über Sträucher und Kiefern ein schlichtes Kreuz: Erinnerung an eine Zeit, in der fremde Mächte deutsche Erde beherrschten, eine Nation, jener zu gedenken, die in Zeiten tiefer Schmach als aufrechte Männer zu handeln und — zu sterben wußten.



Französische Truppenkolonnen überschreiten die Kölner Rheinbrücke auf dem Marsch ins Ruhrgebiet

Der erste Tot

„Eine Zwischenfall“, hatte Herr Poincaré verkündet, sei der erste Tag des Vormarsches verlaufen. Der folgende 12. Januar brachte den weiteren Vormarsch nördlich, südlich und östlich. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Blutige Ostern

Berlin, Sonntag, 10. April 1923. Kurz vor dem Wechsel der Regierung ist ein härtester Kampf zwischen den Parteien unter Führung eines Offiziers von der Rheinfront durch den Kampf um die Ruhrfront. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Wie Essen besetzt wurde

Der Morgen dieses 11. Januar 1923 war in Essen kalt und regnerisch. Die Arbeiter, die in der Dämmerung zur Arbeit gingen, fanden in Truppen umgestellte Plakate, in denen die Kommunisten der erwarteten Besetzung in französischer und deutscher Sprache die Weisungen anstufelten. Immer größer wurde die Menschenmenge, die sich in der Nähe des Bahnhofs vor dem Hauptbahnhof an der Hauptallee sammelte. Französische Truppen waren von Düsseldorf her durch den Wald über den Rhein in Essen. Jetzt wartete man auf die Dinge, die da kommen sollten. In der Menge sammelten sich Journalisten, namentlich Ausländer. Bildberichterstatter hatten ihre Apparate aufgestellt, um den Einmarsch zu fotografieren. Das Wort, das sich hier gegen Mittag hinzieht, geriet an den Nerven.

Gegen 11 Uhr vormittags war der jüdische Stadtteil Breitenweg ein riesiges französisches Deserteurslager. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Deutscher Heldenkampf / Von Oberbürgermeister Dr. Jarres-Dulburg

Wenn ich zum zehnten Male der vierhundert Tage, an welchem im Jahre 1923 die französische Militärmacht das Ruhrgebiet vertrat, und die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Handlung, welche später der Außenpolitik Brüning und von Papens wenigstens einigermaßen gelungen ist, stellen doch ein wesentliches Merkmal in der Geschichte des deutschen Volkes dar. Ohne die vorherige Befreiung des Ruhrgebietes und des besetzten Rheinlandes von der Schmach der Besetzung wäre aber ein solcher Fortschritt nicht zu erzielen gewesen.

Die in Ausland und Inland noch viel zu wenig beachteten, das Reich entscheidenden Bestimmungen über die Entmilitarisierung des deutschen Reiches werden vor Recht und Gerechtigkeit nicht bestehen. Das deutsche Volk steht auch heute noch in furchtbarem Kampf um das nackte Leben. Wir vertrauen darauf, daß wir uns in diesem Kampfe durchsetzen und wieder an die Stelle rücken werden, welche dem deutschen Volke nach Berechnung und Wert im Kreise der Nationen zukommt. Wenn wir dieses Vertrauen haben, so ändern wir nicht zum wenigsten auf den Beweis einiger Kraft, den unser Volk vor zehn Jahren im Ruhrkampf erbracht hat, und deshalb haben wir allen Mut, an diesem zehn-jährigen Erinnerungstage ohne Ueberhebung, aber mit Stolz der schweren Zeiten des Jahres 1923 zu gedenken.

Das bittere Ende

Von Staatssekretär Frh. v. Rheinbaben

Als Staatssekretär in der Reichskanzlei im ersten Teile der kurzen Kanzlerschaft Stresemanns und in längerer Tätigkeit mit dem Führer meiner Partei als Berater in außenpolitischen Fragen seit dem Frühjahr 1920 haben wir heute, nach zehn Jahren, noch alle wichtigen Etappen des deutschen Lebensweges in jenem Katastrophenjahr in lebendiger Erinnerung. Deshalb sei mir gestattet, als ein an der Führung der Reichsregierung in den entscheidenden Monaten August, September und Oktober 1920 in nächster Nähe Beteiligten zur entscheidenden richtigen Wertung von Stresemanns Politik in jener entscheidungsreichen Zeit das Folgende beizutragen.

Wenn der früh verstorbenen Kanzler des Reiches, Herr von Bülow, damals und später oft über die politischen Parteien beklagt hat, so hatte er ganz recht in der Führung des Kampfes vom 11. Januar 1923 ab die volle Unterstützung Stresemanns und seiner Partei. Er hat im Mai 1923 an die Reichsregierung mit mir und anderen in sehr wichtigen Gesprächen der großen Sorge über die Zukunft des Reiches Ausdruck verliehen. Immer prägnanter wurden Stresemanns Formeln gegen ein solches Hoffen auf Rettung von außen. Immer klarer erhellte sich für ihn die Alternative zwischen einem wirklichen Verzweiflungskampf der gesamten Nation und dem möglichst rechtzeitigen Verzicht — eine drohende innere Katastrophe einzulassen — die internationale Politik über die Angelegenheiten Belgiens, Amerikas oder anderer der wichtigsten Vermittlung über den Balkan wieder in Gang zu bringen. Als dem Kabinett Herr von Bülow August die Jügel angingen, übernahm am 12. August Stresemann das Reichskanzleramt mit der Absicht, den Ruhrkampf so ehrenvoll wie möglich zu liquidieren. Ungeachtet dem er in seinen Reden, insbesondere in der bedeutungsvollen Stuttgarter Rede vom 26. August, die außenpolitische Aktion in die Hand und brachte sie tatsächlich, wenn auch mühsam genug, in die Uebereinstimmung mit mir und er der Auffassung, daß die berühmte englische Note vom 11. August, nach der die englischen Kronjuristen den französischen Forderungen für nicht dem Vertrage entsprechend erklärt hatten, das Ende, nicht aber der Anfang eines schwächlichen englischen Vermittlungsversuchs war. Die deutsche Außenpolitik mußte jedoch den harten Gang zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich gehen.

Die namenlosen Kämpfer

Eine Klasse Frühlingssaat. Auf dem Bahndamm der Straße, die von Essen über Kalkbühl nach Düsseldorf führt, kontrolliert ein französischer Doppelpolizei, aufgespanntes Selbstgeschütz. In der Richtung bewegen sich zwei Schichten, trennen sie und verschwinden friedlich im hohen Gras. Der Doppelpolizei paratwärtig, so Schritte vor, so Schritte zurück. Er wird abgedrückt, überhört seine Instruktionen in leiser Sprache der Wächter. Es ist zwei Uhr nachts, 23. Uhr ist der nächste Polizeiwagen zu erwarten. Gestand wie Kanthaber bringen sich dem hohen Gras der Weidung zwei dunkle Gestalten. Hinter die Weiden nieder, beschließen sich am Bahndamm. In wenigen Minuten ist die Arbeit erledigt. Das Schicksal des heranwachsenden Franzosenjüngers

Deutscher Heldenkampf / Von Oberbürgermeister Dr. Jarres-Dulburg

Wenn ich zum zehnten Male der vierhundert Tage, an welchem im Jahre 1923 die französische Militärmacht das Ruhrgebiet vertrat, und die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Deutscher Heldenkampf / Von Oberbürgermeister Dr. Jarres-Dulburg

Wenn ich zum zehnten Male der vierhundert Tage, an welchem im Jahre 1923 die französische Militärmacht das Ruhrgebiet vertrat, und die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete. Die Besatzungsmächte zogen in die besetzten Gebiete.

Deutscher Heldenkampf / Von Oberbürgermeister Dr. Jarres-Dulburg

Ehre in heldenmütiger Weise verteidigte und damit zeigte, daß in unserem Volke trotz der herbersten Jermüdung der Kriegsjahre und der Friedensschmach noch der Nationalstolz lebt, ohne den kein Land bestehen kann. Es übernahm der Mensch, hat mit Rhein und Ruhr das wirtschaftlich wichtigste Gebiet des Reiches erhalten. Und es ist nicht jenseitig gesagt, wenn man behauptet, daß durch diesen Abwehrkampf die schwer gefährdete Einheit des Reiches gesichert wurde.

Sehn Jahre sind seitdem verflohen. In klarer, aber auch an Enttäuschungen reicher Politik hat dann Stresemann die Grundfragen zu einem Umsturz der internationalen Einbeziehung gegen Deutschland geschaffen. Langsam nur sind die Früchte dieser Politik gereift. Nachdem aber einmal der passive Widerstand in der damals vom Reichskabinett gewählten und von der überlegenden Mehrheit des Reiches Volksbewegung in Form abgebrochen war, blieb, wenn unvollständig abgeleitet, ein anderer Weg als der der Stresemannschen Politik nicht übrig. Insbesondere hat Stresemann recht behalten, wenn er als nächstes Hauptziel seiner Außenpolitik im Gegenzug zu anderer, auch von mir gekämpfter Auffassung die möglichst baldige und gegenüber den Friedensbedingungen vorzuziehende Wafelung des Rheinlandes von militärischer Besetzung vertrat.

Denn es kann keinen Zweifel unterliegen, daß der Vertragsbruch von Versailles, der uns doch in wesentlichen von den Vertragsbedingungen befreit hat, unmöglich gewesen wäre, wenn die Gegenstände des Vertragsmittels der Rheinbesetzung hätte aufheben können. Wenn ich die wirtschaftliche Notlage des Vaterlandes heute betrachte, dann ist, und unter dieser Notlage hat besonders das damalige Vorkriegsgebiet an Rhein und Ruhr zu leiden. Aber die Berechtigung des außenpolitischen Fortschritts und die Unabhängigkeit einer vernünftigen internationalen Ver-

Reichsbank kräftig entlastet

Heute, 10. Jan. (10. Ztg.) Nach dem Kursumsatz...

Die Reichsbank hat heute einen Umsatzen...

Unternehmen einen gewissen Ausmaß...

Die Reichsbank hat heute einen Umsatzen...

Der Krieg ist über die Hälfte...

Die Reichsbank hat heute einen Umsatzen...

Getreidemarkt matter

Die Reichsbank hat heute einen Umsatzen...

Entlastungsbedürfnis der Kulisse

Geschäft an den Effektenmärkten wesentlich kleiner...

Die Reichsbank hat heute einen Umsatzen...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with columns for Mannheim, Frankfurt, and Berlin stock exchanges, listing various securities and their prices.

Berliner Börse

Table listing Berlin stock market data, including various stocks and their current prices.

Industrie-Aktion

Table listing industrial shares and their prices across different sectors.

Freiwechsele-Kurse

Table listing exchange rates for various currencies and commodities.

